

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 33 (1977)
Heft: 5

Artikel: Hinweis auf einen der besten Stilisten unserer Zeit
Autor: Teucher, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweis auf einen der besten Stilisten unserer Zeit

Während die deutsche Sprache in den Arbeiten vieler deutscher Schriftsteller mißhandelt und erniedrigt wird, gibt und gab es in der heutigen Zeit Autoren, die sie mit einer ergreifenden Hoheit erfüllen. Einer von ihnen ist der vor zwölf Jahren verstorbene Bernard von Brentano. Er stammt aus der Familie, die schon in der Romantik einen Dichter und eine Dichterin hervorgebracht hatte: Clemens Brentano und Bettina von Arnim-Brentano.

Neben mehreren Romanen, von denen „Franzika Scheler“ der beste ist, schrieb Bernard von Brentano auch einen Essay über Goethe und Marianne von Willemer, den er „Die Geschichte einer Liebe“ nannte. Marianne war bis dahin das Urbild der Suleika im „Westöstlichen Diwan“. Lange Zeit wußte die Öffentlichkeit nichts von dieser späten Liebe Goethes. Bekannt wurde diese Liebe durch Hermann Grimm, einen Sohn des Märchensammlers Wilhelm Grimm, der Marianne von Willemer schon als junger Student gekannt hatte. So lebendig schildert nun Bernard von Brentano die Enthüllung dieses Geheimnisses, daß wir diese Szene so vollständig, wie es in einer so kurzen Zusammenfassung überhaupt möglich ist, in der edlen Sprache Brentanos erzählen wollen.

„Im folgenden Jahre kam Hermann Grimm wieder nach Frankfurt, und diesmal besuchte Marianne von Willemer ihn in einem Landhaus, das vor den Toren der Stadt lag und in dem Grimm abgestiegen war. «Wir gingen da eines Abends im Garten spazieren», erzählt Hermann Grimm weiter, «und hatten über Goethe gesprochen. Ich erinnere mich deutlich, wie über den Himmel von Westen her allerlei Gewölk zog, das schlechtes Wetter für die nächsten Tage ankündigte, und ein seufzender Wind über die Felder ging. Ich weiß nicht, wie mir Goethes Verse da in den Sinn kamen: ,Ach, um deine feuchten Schwingen, West, wie

„sehr ich dich beneide...“ Ich sprach sie halblaut vor mich hin im Weitergehen. Marianne machte halt, sah mich eine Weile mit ihren graublauen, glänzenden und beweglichen Augen an und sagte: „Höre, wie kommst du dazu, dieses Gedicht zu sagen?“, „Oh, es fiel mir gerade so lebhaft ein“, antwortete ich. „Es ist eines von Goethes schönsten.“

Marianne sah mich immer an, als wollte sie etwas sagen, besänne sich aber, ob sie es tun solle.

„Ich will dir etwas sagen“, rief ich plötzlich aus und weiß selbst nicht, wie ich darauf kam: „Das Gedicht ist von dir. Du hast es gemacht.“

„Du darfst es niemand wieder sagen“, begann Marianne nach einer Weile und streckte mir die Hand hin, „ja, ich habe die Verse gemacht...“

So wurde das große und fortan berühmte Geheimnis offenbar; aber die Öffentlichkeit erfuhr es erst zwanzig Jahre nach dem rührenden Geständnis der alten Frau an ihren jungen Verehrer, als Grimm mehrere Jahre nach Marianne's Tod in einem Aufsatz in den „Preußischen Jahrbüchern“ die Geschichte von Frau von Willemers Anteil am Westöstlichen Diwan erzählte und Deutschland mitteilte, daß die Nation um eine große Dichterin reicher sei. Grimms Veröffentlichung erregte beträchtliches Aufsehen, aber die näheren Beziehungen zu Goethe und besonders ihre Person selber blieben auch weiterhin undeutlich, und ich erinnere mich wohl, daß ich als Junge mehr an Goethe dachte als an Suleika (obgleich ich lieber an Suleika gedacht haben würde), wenn wir als Knaben im Sommer zur Gerbermühle wanderten, dem einstigen Landsitz des Herrn von Willemer...“

Geschrieben wurde allerdings seit Hermann Grimms erstem Aufsatz über Goethe und Marianne genug, aber man ist immer wieder verblüfft, wenn man sieht, wie manche Professoren mit beträchtlichem Scharfsinn Gefühle erfunden haben, deren sogar das menschliche Herz, das so viel vermag, nicht fähig ist — zum Beispiel Liebe ohne Leidenschaft — bloß um nicht sagen zu müssen: Goethe und Marianne hätten einander geliebt.“

Doch der Essay über Goethes Suleika ist keineswegs das einzige Meisterwerk des Dichters Bernard von Brentano. Ein ebenso großer Wurf ist ihm mit der Biografie August Wilhelm von Schlegels gelungen, der ersten und einzigen, die es von diesem großen Romantiker und Übersetzer Shakespeares gibt. Wie wunderbar und wie freimütig und offenen Geistes schildert er die Umstände, die ihn veranlaßten, das Buch über Schlegel zu schreiben!

Eugen Teucher